



Länderkurzinformation Ruanda

Wichtige Fakten

Kontinent

Afrika

Fläche

26,338 km²

Einwohnerzahl

12.661.733

Hauptstadt

Kigali (mit 1,257 Mio. Einwohnern)

Landessprache

als offizielle Sprachen: Kinyaruanda (Landessprache),
Französisch, Englisch
als Wirtschaftssprache: Kiswahili



Staatsform

Präsidentialrepublik, Präsident Paul Kagame (Ruandische Patriotische Front, RPF)

Landeswährung

RWF - Rwanda Franc

Religion

49,5 % Katholiken, 27,2 % Protestanten, 12,2% Adventisten, 1,8 % Muslime, ca. 9,3 % andere oder keine Religion

Bevölkerungszusammensetzung

84 % Hutu (Bantu), 15% Tutsi, 1% Twa

Bevölkerungsanteil unterhalb der Armutsgrenze

44,9 %

Lebenserwartung

total 59,67 Jahre
bei Männern 58,11 Jahre
bei Frauen 61,27 Jahre

Alphabetisierungsrate

70,5 % (73,2 % bei Männern, 68 % bei Frauen)

Abweichung von MEZ

+ 2 Stunden

Detailinformationen

Geografie und Klima

Die Präsidentialrepublik Ruanda liegt als Binnenstaat im Osten Afrikas, eingeschlossen von den Nachbarländern Uganda, der Republik Kongo, Burundi und Tansania. Aufgrund seiner Geographie wird Ruanda häufig als "Land der tausend Hügel" bezeichnet. Eine weitere Besonderheit besteht in der hohen Bevölkerungsdichte des Landes, die bei über 400 Einwohnern pro Quadratmeter liegt und damit die höchste Bevölkerungsdichte Afrikas aufweist.

Ganzjährig liegt ein gemäßigtes Klima mit Jahresdurchschnittstemperaturen von 18 bis 21°C vor. Die Regenzeit dauert von Februar bis April und von November bis Januar. Die Landschaft Ruandas ist durch die südöstliche Senke (trockenheißes Klima, Buschsavanne), das zentrale Hochplateau (gemäßigtes Klima, fruchtbare Böden) und die Kongo-Nil-Wasserscheide gekennzeichnet, die eine einzigartige Pflanzenwelt hervorruft.

Geschichte und Politik

Die Geschichte Ugandas wurde zunächst durch die deutsche und belgische Besetzung während der Kolonialzeit und des ersten Weltkriegs geprägt. Erst im Jahre 1959 erreichte das Land seine Unabhängigkeit vom Königreich Belgien. Drei Jahre zuvor stürzten die Hutu, die bereits zu diesem Zeitpunkt die größte ethnische Gruppierung des Landes darstellten, den regierenden König der Tutsi und töteten in den darauffolgenden Jahren tausende Tutsi und trieben weitere 150.000 ins Exil. Die nachfolgende Generation der ins Exil getriebenen Tutsi bildete später die rebellische Gruppierung „Rwandan Patriotic Front (RPF)", die im Jahre 1990 einen Bürgerkrieg in Ruanda auslöste. Einhergehend mit zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Unruhen verschärfte dieser Krieg die ethnischen Spannungen und endete im April 1994 in einem staatlich instrumentierten Genozid, bei dem etwa eine Millionen Ruander getötet wurden. Es wird angenommen, dass bei diesem Völkermord etwa drei Viertel der Gruppierung der Tutsi umgebracht worden sind. Der Genozid wurde im Jahr 1994 beendet, nachdem die RPF die Ruandische Armee sowie die Hutu Miliz besiegt und eine durch die RPF geführte Regierung gebildet hatte. Etwa zwei Millionen Hutu-Flüchtlinge flohen aus Angst vor Vergeltung nach Burundi, Tansania, Uganda und Zaire (heute Republik Kongo). Obwohl die meisten Flüchtlinge in den letzten Jahren nach Ruanda zurückgekehrt sind, verblieben einige tausend in der Republik Kongo und bildeten, ähnlich wie 1990 die RPF, eine extremistische Gruppierung mit der Absicht Ruanda zurückzugewinnen. Im Jahre 1999 fanden in Ruanda die ersten lokalen Wahlen statt, 2003 schließlich die ersten Präsidentschaftswahlen und gesetzgebenden Wahlen. 2009 startete Ruanda zusammen mit der kongolesischen Armee eine Militäroperation in der demokratischen Republik Kongo, um die Aufstände der Hutu-Extremisten zu bekämpfen. Aus dieser Verbindung blieben diplomatische Beziehungen zwischen Kigali und Kinshasa bestehen. Des Weiteren trat Ruanda im Jahre 2009 dem Commonwealth bei und übernahm im Januar 2013 für die Zeit von 2013-2014 einen der nichtständigen Sitze im UN Sicherheitsrat .

Wirtschaftliche und soziale Situation

Die wirtschaftliche Entwicklung Ruandas verzeichnet bis Ende 2012 anhaltende Erfolge: Das Wirtschaftswachstum betrug 2012 laut Schätzungen des Internationalen Währungsfonds (IWF) rund 7,8 Prozent. Aufgrund steigender globaler Nahrungsmittel- und Treibstoffpreise lag die Inflation 2012 bei etwa - im regionalen Vergleich niedrigen - 6 Prozent. Der Dienstleistungssektor (Finanzdienstleistungen, Informationstechnologien, Versicherungswesen, Tourismus) hat mit über 50 Prozent die Landwirtschaft (rund 35 Prozent) inzwischen überholt. Die Industrie (Bausektor, Kleinindustrie im verarbeitenden Gewerbe und Konsumgüter) hat einen Anteil von 15 Prozent. Das Bruttoinlandsprodukt betrug 2011 rund 6,1 Milliarden US-Dollar.

Ruanda hat sich für die Zukunft ehrgeizige Ziele gesteckt und möchte 2020 den Status eines 'Middle Income Countries' mit einem pro Kopf-Bruttoinlandsprodukt von 1.240 US-Dollar erreichen (derzeit liegt es bei 550 US-Dollar). Ruanda beabsichtigt, jährliche zweistellige Wirtschaftswachstumsraten zu erzielen und setzt auf massive Investitionen in den Transport- und Energiesektoren (Wasserkraft, Erdwärme, Methangas im Kivu-See und Solarenergie), in die Modernisierung der Landwirtschaft und die Förderung der Industrie sowie den Ausbau des Tourismus. Dem Privatsektor soll dabei eine Schlüsselrolle zukommen. Die Regierung unternimmt deshalb zahlreiche Anstrengungen, um insbesondere ausländische Investoren anzuziehen. Im 'Doing Business Report' der Weltbank von 2013 zu den Investitionsrahmenbedingungen steht Ruanda auf Platz 52 von 185 und damit unter den Ländern Afrikas an zweiter Stelle. Auch hinsichtlich der Verbreitung von Korruption steht Ruanda im afrikanischen, aber auch weltweiten, Vergleich gut da.

Trotz solcher Fortschritte bleiben für Ruanda große Herausforderungen zu meistern: Mangel an installierter Energie (nur 16 Prozent der Bevölkerung haben Zugang zur Stromversorgung) und an ausgebildeten Fachkräften, hohes Bevölkerungswachstum (von 2,7 Prozent), Landknappheit, vermehrte Auswirkungen des Klimawandels (Dürren, Starkregen). Die Binnenlage sowie die schwachen Kapazitäten zur Deckung der Bedarfe des eigenen Binnenmarktes machen Ruanda zu einem der Länder mit den weltweit höchsten Transportkosten. Die derzeit noch anhaltende Suspendierung von bilateralen und multilateralen

Budgethilfeleistungen (rund 3 Prozent des BIP und etwa 25 Prozent des Staatshaushaltes) durch eine Reihe von Gebern aufgrund der Vorwürfe gegenüber Ruanda im Zusammenhang mit der Krise im Ost-Kongo wird die Verwirklichung der Ziele in der weiteren wirtschaftlichen Entwicklung des Landes ab 2013 zurückwerfen.

Die Böden sind infolge der intensiven Landwirtschaft von Erosion bedroht. Die Regierung unterstützt Terrassierungs- und Ressourcenschutzprogramme. Weite Teile der ursprünglichen Bergwälder wurden in der Vergangenheit brandgerodet oder abgeholzt. Die Regierung hat die Entwicklung einer 'Green Economy' zum zentralen Ziel ihrer "Vision 2020" definiert und unternimmt ernsthafte Anstrengungen zum Erhalt und zur Wiederaufforstung der Restwälder als Schutzgebiete. Die Regierung räumt zudem der Entwicklung alternativer, umweltschonender Energieformen hohe Priorität ein.

Ruanda ist das wohl dichtbesiedelteste Land Afrikas mit einem jährlichen Bevölkerungswachstum um 2,56 %. Hauptgründe dafür sind heimkehrende "Langzeitflüchtlinge" und die hohen Geburtenraten (4,9 Kinder/Frau). Daher gibt es Pläne der Regierung zu einer "Drei-Kind-Politik". Knapp 42 % der Bevölkerung sind unter 14 Jahre alt, womit sich ein Durchschnittsalter von 18,6 Jahren ergibt. Trotz landwirtschaftlicher Fähigkeiten ist es oft nicht möglich, den Bedarf der Bevölkerung zu decken.

Der Alltag vieler Menschen ist nach wie vor durch die Schrecken des Krieges und den Völkermord an den Tutsi geprägt. Traumabewältigung und noch offene Gerichtsverfahren gegen Täter von damals stehen noch aus. Oft leben Täter und Opfer Tür an Tür, da die Ereignisse den Staat schier überforderten.

Frauen gelten generell als benachteiligt, wobei auf politischer Ebene eine Mindestvertretung von Frauen eingeführt wurde. HIV und Aids ist zu 2,82 % in Ruanda verbreitet. Die meisten Erkrankungen basieren auf Ernährungsengpässen oder Krankheitserregern im Wasser.

Bildungssystem

Nur etwa 12 % der Kinder zwischen drei und sechs Jahren haben in Ruanda Zugang zu frühkindlicher Bildung. Obwohl die Richtlinie zur frühkindlichen Erziehung und Bildung („Early Childhood Development“ (ECD)) bereits 2011 in Kraft trat, bleibt sie ein Privileg der wohlhabenden Bevölkerungsschicht. Nur reichere Familien können die Schulgebühren für Schulen mit Schwerpunkt auf frühkindliche Bildung aufbringen. Zudem findet frühkindliche Bildung vorrangig in Kigali und anderen größeren Städten des Landes statt, während in ruralen Gebieten wenige solcher Einrichtungen zu finden sind.

Obwohl es bereits starke Bemühungen gibt, mindestens eine Schule mit dem Angebot der frühkindlichen Bildung in jedem Dorf zu errichten, zeigt sich in der Realität, dass Absichten und Umsetzung stark voneinander abweichen. Zudem weisen die Vorschulen, die bereits eingerichtet worden sind, Mängel in der Infrastruktur auf und auch die Lehrer sind nicht ausreichend ausgebildet und haben kaum Materialien zur Verfügung. Die Situation wird zusätzlich durch die Tatsache verschlimmert, dass die Lehrer nicht von der Regierung für ihre Arbeit bezahlt werden, sondern von der jeweiligen Gemeinde. Leider ist zu beobachten, dass die Kinder, die von ungeschultem Personal unterrichtet bzw. betreut werden, häufig demotiviert sind.

Etwa 87 % der schulpflichtigen Kinder in Ruanda besuchen eine Grundschule. Diese Rate zeigt auf, dass Ruanda dem Millenniums-Entwicklungsziel allen Kindern bis 2015 eine vollständig abgeschlossene Primärschulbildung zu garantieren, deutlich näher gekommen ist. Allerdings lässt sich ein beträchtlicher Unterschied zwischen der Qualität der Bildung von Kindern aus ländlichen und städtischen Gebieten feststellen. Insbesondere Schulen in ländlichen Gebieten haben große Probleme qualifizierte Bildungsarbeit zu gewährleisten. Ein zentraler Grund dieser Qualitätsunterschiede lässt sich auf die geringen Gehälter der Lehrer zurückführen. Ein Grundschullehrer im ruralen Raum verdient monatlich etwa 45 bis 60 US-Dollar, während ein Kollege an einer Privatschule etwa das dreifache erhält. Ausschließlich wohlhabenden Eltern ist es möglich, ihre Kinder zu guten Schulen in den großen Städten zu schicken, während Kinder aus ärmeren Familien Schulen besuchen, die sehr niedrige Standards aufweisen.

Die Rate der Schüler, die die Primarschule abschließen, beträgt 76 %. Etwa 12,2 % brechen die Schule ab und etwa 14 % müssen während ihrer Schullaufbahn eine Klasse wiederholen. Die Betreuungssituation im Schüler-Lehrer-Verhältnis beträgt 63:1.

Nur 15 % der 13-18-jährigen besuchen eine weiterführende Schule. Auch hier zeigt sich wieder ein deutlicher Unterschied zwischen Jugendlichen aus ländlichen und städtischen Gebieten. Während 27 % der 13-18-jährigen in urbanen weiterführende Schulen besuchen, sind es in ländlichen Gebieten nur etwa 13 %.

Nach dem Schulabschluss müssen sich die Kinder weiteren, schwierigen Herausforderungen stellen. Wenn ein Kind die Grundschule beendet hat, muss es im Normalfall in der Landwirtschaft der Eltern mitarbeiten. Da Ruanda allerdings eine sehr hohe Bevölkerungsdichte aufweist, sind diese Kinder häufig arbeitslos und damit Problemen wie Drogenkonsum, sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung ausgesetzt und verlassen häufig das Land, um eine bessere Arbeitssituation im Ausland zu finden.

Situation von Kindern

Die strukturellen Probleme des Landes wirken sich in direkter Weise auf die Lebensbedingungen der Kinder aus. Sämtliche Folgeerscheinungen des Bürgerkrieges und Genozides müssen die Kinder und Jugendlichen auch heute noch tagtäglich erleiden.

Einige 100.000 sind verwaist und leben in kindgeführten Haushalten in alleiniger Verantwortung für ihre Geschwister. Trotz einer relativ geringen HIV- und Aids-Verbreitung erhalten nur etwa die Hälfte aller erkrankten Kinder eine anti-retrovirale Behandlung, die dringend erforderlich wäre. Schätzungsweise jedes zweite Kind unter 5 Jahren ist mangel- oder unterernährt, was zwangsläufig zu einer überaus hohen Kindersterblichkeit führt.

Die soziale Situation der Familien ist alltäglich von Lebensmittelunsicherheiten und Versorgungsengpässen geprägt. Auch die Regierung ist dem gegenüber mittellos.

Die Kindernothilfe im Land

Zurzeit unterstützt die Kindernothilfe fünf Projektarten in Ruanda. Dazu gehören Projekte, die den Selbsthilfegruppen (SHG)-Ansatz verfolgen, landwirtschaftliche Trainings für Waisenkinder, die Promotion von Kinderrechten sowie psychologische Unterstützung und Projekte, die Kindesmissbrauch eliminieren wollen. Durch diese Projekte werden mehr als 300.000 Kinder erreicht. Die Kindernothilfe hat fünf strategische Ziele identifiziert, die mithilfe dieser Projekte erreicht werden sollen:

1. Die Gewährleistung grundlegender Rechte für marginalisierte Kinder unter acht Jahren in 5 Provinzen und 15 Distrikten(...) mit einem besonderen Schwerpunkt auf Bildung.
2. Die Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen von Kindern unter fünf Jahren in fünf 5 Provinzen und 15 Distrikten, mit einem Schwerpunkt auf Ernährung, Wasser und Hygiene.
3. Die Verhinderung der Ausbeutung marginalisierter Kinder durch Kinderarbeit.
4. Der Schutz marginalisierter Kinder, vor allem Mädchen, vor körperlichem und sexuellem Missbrauch.

Das erste strategische Ziel der Kindernothilfe in Ruanda ist die Verbesserung des Zugangs zu frühkindlicher Entwicklung und Bildung in Early Childhood Development Centres (ECDCs). Die Kindernothilfe kooperiert deshalb mit AEE. AEE ist nicht nur der größte Partner der Kindernothilfe in Ruanda, sondern besitzt auch bereits Erfahrung im Aufbau von ECDCs. Diese Expertise wird genutzt, um in jedem Sektor in dem AEE aktiv ist, ein ECDC zu etablieren. Die kontinuierliche Promotion des SHG-Ansatzes in Ruanda soll dabei als Grundlage für die Aufklärungsarbeit über die zentrale Bedeutung frühkindlicher Bildung und Entwicklung dienen. Das Thema Frühkindliche Bildung soll regelmäßig auf den Tagesordnungen der Treffen der Frauengruppen und des nationalen Koordinationsbüros stehen.

Das zweite strategische Ziel der Kindernothilfe ist die Verbesserung der gesundheitlichen Bedingungen für Kinder unter fünf Jahren, mit einem besonderen Fokus auf Ernährung, Wasser und Hygiene. Deshalb werden zum einen gemeindebasierte Projekte weitergeführt und SHG-Mitglieder werden ermutigt, bereits existierenden Krankenversicherungen beizutreten. Aufklärungsarbeit und Schulungen mit Fokus auf Ernährung, Wasser und Hygiene werden angeboten. Mütter sollen verstehen lernen, wie gesunde Ernährung, sauberes Wasser und eine hygienische Lebensweise zum ganzheitlichen Wohlbefinden von Kindern unter fünf Jahren beitragen können. Zum anderen unterstützt die Kindernothilfe drei neue Gemeinwesenentwicklungsprojekte mit den Partnern AEE, Bamporeze und AVEGA.

Das dritte strategische Ziel ist die Verhinderung der Ausbeutung marginalisierter Kinder durch Kinderarbeit. Dies beinhaltet die Unterstützung der Partner bei der Entwicklung eigener Kinderschutz-Policies sowie der Etablierung von Kinderschutz-Initiativen bei der Implementation von Projekten. Des Weiteren will die Kindernothilfe durch den SHG-Ansatz Familieneinkommen und -strukturen stärken sowie Aufklärungsarbeit leisten und Schulungen anbieten, um zu verhindern, dass Kinder zum Familieneinkommen beitragen müssen statt zur Schule zu gehen. Außerdem möchte die Kindernothilfe bestehende Kindergruppen stärken, weitere gründen und deren Verbindungen zur SHG-Struktur stärken. Kindergruppen werden so zu Akteuren, die Kinderschutz vorantreiben und Kinderarbeit verhindern.

Das vierte strategische Ziel der Kindernothilfe in Ruanda ist der Schutz marginalisierter Kinder vor körperlichem und sexuellem Missbrauch. Die Kinderrechtsanalyse zeigt, dass, so wie in anderen Ländern auch, vor allem Mädchen gefährdet sind und das Risiko, körperlich oder sexuell missbraucht zu werden, hoch ist. Laut Studien wurden in 2009 10% aller ruandischen Mädchen Opfer sexueller Gewalt. Dieses strategische Ziel soll vor allem durch die Implementierung von Kinderschutz-Policies in den Partnerorganisationen und durch die Kooperation mit IJM ("International Justice Mission") erreicht werden. Der Schwerpunkt dieser Organisation liegt auf der strafrechtlichen Verfolgung von Sexualtätern. Zusätzlich wird die Kindernothilfe von Minderjährigen geführte Haushalte durch den SHG-Ansatz stärken und sie mit den SHG-Strukturen verknüpfen, da diese für die gefährdeten Kinder Sicherheitsnetze darstellen können.

Stand der Länderdaten

25.11.2015